

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 7.

Neuenbürg, Dienstag den 14. Januar

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Aufsichtes.

### Bekanntmachung

der Verwaltungskommission der König Karl Jubiläumstiftung, betreffend die Bewerbung um Zuwendungen aus dieser Stiftung.

Aus den Erträgnissen der König Karl-Jubiläumstiftung von 1895/96 können auf den 25. Juni 1896 gemäß § 1 Ziff. 2, 3, 5 und 6 des Stiftungstatuts Zuwendungen der nachbezeichneten Art gewährt werden:

- 1) Beiträge zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes.
- 2) Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und technischen Berufes zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten.
- 3) Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, speziell Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen, sofern mehrere Kleingewerbetreibende eines Ortes sich zur Beschaffung einer solchen gemeinsamen Einrichtung vereinigen.
- 4) Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bzw. Betrieb langjährige, treue und erprießliche Dienste geleistet haben.

Gefuche um Beiträge für Hausindustrien, um Reisestipendien und um Beiträge zur gemeinsamen Beschaffung von Triebkräften und Maschinen sind

spätestens bis zum 15. Februar 1896 bei dem R. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen.

Den Gefuchen um Beiträge zur Unterstützung von Hausindustrien in armen Gemeinden des Landes (oben Ziff. 1) ist eine eingehende Darlegung der Verhältnisse der nachsuchenden Gemeinde und ihrer Einwohner, sowie des Industriezweiges, zu dessen Förderung der Beitrag erbeten wird.

Den Gefuchen um Reisestipendien (oben Ziff. 2) eine Nachweisung des Bildungsganges, der dermaligen Stellung und des Alters des Bewerbers unter Anschluß von Zeugnisbelegen, sowie eine Darlegung des Verwendungszweckes (Reiseplan u. s. w.).

Den Gefuchen um Beiträge zur Beschaffung gemeinsamer Triebkräfte und Maschinen (oben Ziff. 3) eine Nachweisung der erfolgten oder geplanten Vereinigung zu dem bezeichneten Zweck unter Anschluß der Pläne der Anlage beizugeben.

Die Gefuche um Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung (oben Ziff. 4) sind mit den erforderlichen Zeugnisbelegen (Dienstzeugnis und gemeinderätliches Zeugnis) bei demjenigen Oberamt, in dessen Bezirk der Dienstort des Bewerbers gelegen ist, ebenfalls

spätestens bis zum 15. Februar 1896 schriftlich einzureichen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Zahl der jährlich zu verleihenden Medaillen eine beschränkte ist und daß demnach nur solche Arbeiter und Bedienstete Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche in einem und demselben gewerblichen Betrieb mindestens vierzig, oder in einem und demselben landwirtschaftlichen Betrieb mindestens dreißig Jahre lang thätig gewesen sind.

Stuttgart, den 4. Januar 1896.

Der Vorsitzende der Verwaltungskommission der König Karl-Jubiläumstiftung.  
Staatsminister des Innern:  
Pischel.

Neuenbürg.

### Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, die von ihnen auf Grund der Anweisung zur Ausführung der Bestimmungen über die Sonntagruhe (Minist.-Amtsblatt von 1895 S. 60 ff) nach dem Formular Anlage 2 (B I Ziff. 6 letz. Abf.) und Anlage 3 (B V Ziff. 6 Abf. 2) zu führenden Verzeichnisse spätestens bis zum 15. Januar ds. Js. im Original als portopflichtige Dienstsache hierher vorzulegen.

Die in der nächsten Zeit etwa erteilten Bewilligungen sind vorzumerken und in die Verzeichnisse nach deren Rückkunft nachträglich einzutragen.  
Den 10. Januar 1896.  
R. Oberamt.  
Maier.

Neuenbürg.

### Den Ortsbehörden

wird hiemit bekannt gegeben, daß für die Militärpflichtigen zum Zweck der Anmeldung zur Stammrolle die in der Minist.-Berf vom 7. Novbr. 1892, Minist.-Amtsbl. S. 509, vorgeschriebenen Geburtschein-Formulare (also nicht die früher von den R. Pfarrämtern verwendeten Formulare) zu benützen sind; die zu benütenden Geburtscheine sind im Lauf des Monats Dezember mit den übrigen Standesamtsformularen hinausgegeben worden, und sind auch fernerhin mit den Standesamtsformularen für Rechnung des R. Ministeriums des Innern jedes Jahr zu bestellen.  
Den 10. Januar 1896.  
R. Oberamt.  
Maier.

Stadt Wildbad.

### Brennholz-Verkauf

am Samstag den 18. Januar 1896 vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Leonhardswald Abt. 6 u. 7, Landvogteitafel und Schmidswäldle D.:  
32 Rm. tannene Brügel II Rl.  
Sommerberg, Abt. 6 Straubenriß:  
50 Rm. tannene Brügel II Rl.  
1 " " Reisbrügel  
Leonhardswald Abt. 6 Landvogteitafel, Abt. 7 Meisternwegle:  
4 Lose Schlagraum.  
Den 10. Januar 1896.  
Stadtschultheißenamt.  
Bäpner.

Gemeinde Calmbach.

### Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft aus ihrem Kälbling am kommenden Mittwoch den 15. Januar 1896 vormittags 11 Uhr  
67 St. tannenes Langholz I. bis IV. Rl. mit 119,88 Fm.  
9 " tannenes Langholz V. Rl. mit 1,16 Fm.  
22 " tannenes Sägholz I. bis III. Rl. mit 23,77 Fm.  
10 " tannene Werkstangen II. und III. Rl.  
20 " tannene Hopfenstangen I und II. Rl.  
5 " tannene Reisstangen II Klasse;

ferner:

- 1 Rm. birchene Brügel,
  - 1 " buchene do.
  - 2 " buchenes Anbruchholz
  - 2 " tannene Brügel
  - 10 " tannenes Anbruchholz
  - 3 " tannene Reisbrügel.
- Hiezu werden Liebhaber eingeladen.  
Schultheißenamt.  
Häberlen.

Stadt Wildbad.

### Stammholz- und Stangen-Verkauf

am Samstag den 18. Januar 1896 vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Sommerberg Abt. 6 Straubenriß:  
155 St. Fichten und Tannen III. und IV. Rl.  
Leonhardswald Abt. 6 u. 7 Landvogteitafel und Meisternwegle D.:  
13 St. Tannen IV. Klasse mit 3,98 Fm.  
Stangen:  
12 St. Baustangen III. und IV. Rl.  
47 " Hagstangen III. und IV. Rl.  
315 " Hopfenstangen I. bis III. Rl.  
4419 " Reisstangen I—IV. Rl.  
Den 10. Januar 1896.  
Stadtschultheißenamt.  
Bäpner.

Neuenbürg.

### Die Inhaber von Sparbüchlein der Oberamtsparkasse

werden aufgefordert, solche behufs des Jahres-Abchlusses hierher vorzulegen

Den 7. Januar 1896  
Oberamtsparkasse.  
Holzapfel.

### Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Einen bereits neuen, schönen Kasten Schlitten ein- und zweispännig mit Belzdecke, sowie einen ganz guten

### Reiber Schlitten

habe zu verkaufen.  
Chr. Gaisch.

Vom 5. bis einschließlich 16. Januar wird  
**Prediger Schrenk aus Barmen**  
 je nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr  
**Vorträge**  
 in der ev. Stadtkirche zu Calw  
 halten, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Zur Anfertigung von  
**Photographien**  
 aller Art empfiehlt sich unter  
 Zusicherung bester Ausführung  
**Karl Blumenthal,**  
 Wildbad, Hauptstraße,  
 nächst dem Bahnhof.

1898. **Grosse**  
**Heidenheimer**  
**Geld-Lotterie.**

Nur Geldgewinne!  
 Zusammen 2121 Geld-  
 prämiem mit 77,000 Mark.

Original-Loose à 2 Mark.  
 Porto und Liste 25 S sind zu beziehen  
 durch die bekannten Loosgeschäfte und  
 durch die General-Agentur von  
 Eberhard Fetzer, Stuttgart, Canalestr. 20.  
 Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ziehung am 21. u. 22. Januar 1898.

Heidenheimer Lose auch zu beziehen durch General-  
 agent J. Schweickert, Stuttgart.

**Lacke, Firnisse, Oelfarben**  
 liefert für alle Zwecke in anerkannt bester Qualität  
**Dr. Eugen Schaal, Feuerbach-Stuttgart**  
 Spezialität in abwaschbaren, porzellanartig erhärtenden  
**Email- u. Lackfarben** in allen Nüancen für: Schenk- und K...  
 Ställen etc., Wein-, Bier- und Gärkeller, Maschinen,  
**Fussbodenlacke** prima, mit Hochglanz, in Spirit und  
 Oel in allen Farben.  
**Sämmtliche Lacke f. Möbel- & Pianoortefabriken, Drehereien etc.**  
 Spritzlacke und Polituren.  
**Dr. Eugen Schaal's „Antioxyde“** Unübertroffenes  
 Rostschutzmittel  
 für Maschinen, Kleinwerkzeugen, Haushaltsgegenständen etc.  
 Muster, Prospekte etc. gratis und franco.

Storzheim.  
**Kettenmacher-Lehrlinge,**  
**Bijouterie-Lehrlinge,**  
**Graveur-Lehrlinge,**  
**Lehrmädchen fürs Kettenfach,**  
**Polierweissen-Lehrmädchen,**  
 die etwas Tüchtiges erlernen wollen.  
 finden auf Oitern Stelle bei  
**Ernst Unter Eder.**

**Mädchen-Gesuch.**  
 Ein ehrliches, braves Mädchen,  
 das weilen kann, Liebe zu Kindern  
 und zur Enfsamkeit hat, findet auf  
 Lichtmeh gute Stelle bei  
**A. Ries im Gröckelthal.**

Ziehung 21.-22. Januar.  
**Heidenheimer Lose 2 Mk.**  
 11 St. nur 20 M., mehr billigt  
**Haupttreffer 35 000 M.**  
 181 Gewinne mit 77 000 M.  
**Kölnerlose M. 3.20 mit Liste**  
**Haupttreffer 75 000 M. bar.**  
 Verkauf schon 22 erste Gewinne  
**C. Breitmeyer,**  
 Generalagent, Stuttgart.

**B. Becker** in Seesen a. S.  
 fabrik, allein seit  
 1880 den anerkannt übertrroffenen  
**Holländ. Tabak. 10 Pfd.-Beutel**  
 fco. 8 Mk.

Gesucht wird auf Lichtmeh in  
 eine kleine Familie ein anständiges  
 fleißiges, nicht zu junges  
**Mädchen,**  
 das womöglich schon in besserem  
 Hause gedient und Verständnis für  
 Gartenarbeiten hat.  
 Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.  
 Neuenbürg

**Einen ordentlichen Jungen**  
 nimmt in die Lehre  
 Fleischer Haist.

bei Husten,  
 Heiserkeit,  
 Katarrh.

**Loefflund's**  
**Malz-**  
**Extract**

Vielfach  
 von Aerzten  
 empfohlen!

In allen Apotheken.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Am 10. Januar ist von der Evang. Ober-  
 schulbehörde die Schulstelle in Oberniebel-  
 bach dem Unterlehrer Gottlob Kühle in Otten-  
 hausen übertragen worden.

Calw, 11. Jan. In der Generalver-  
 sammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins  
 wurde seitens des Vorstandes die Beschickung  
 der Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-  
 Gesellschaft in Cannstatt warm empfohlen. Sodann  
 wurde die Gründung eines Bezirksobstbauvereins  
 beschlossen, der eine Sektion des landwirtschaft-  
 lichen Bezirksvereins bilden soll. Der Verein,  
 dem eine jährliche Unterstützung von 30 M seitens  
 der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Aussicht  
 steht, bezweckt die Beschaffung der Mittel zur  
 Ausbildung tüchtiger Baumwärter, die Obstbaum-  
 vermittlung, die Bekämpfung der Obstschädlinge  
 durch Beschaffung von Raupenleim, Anbringung  
 von Nistkästen u. a. Zum Vorstand wurde  
 Schultheiß Scholl von Unterreichenbach und als  
 Stellvertreter Oekonom Schneider in Calw ge-  
 wählt. Zum Schluß wurde von Verwaltungs-  
 aktuar Rapp in Nagold ein Vortrag gehalten,  
 welcher eine Anleitung gab zur Versicherung gegen  
 Hagelschaden bei der durch Vertrag mit der  
 württemb. Regierung in Verbindung stehenden  
 „Norddeutschen Hagelversicherung“ in Berlin.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat zum Bau einer evange-  
 lischen Kirche in Bonaritz, für den im Ganzen  
 100 000 M erforderlich sind, 10 000 M ge-  
 schenkt.

Der Reichstag hat sich in der zweiten  
 Hälfte der vorigen Woche mit der ersten Lesung  
 des Börsensteuer-Gesetzentwurfes beschäftigt. Sämt-  
 liche Parteien, mit Ausnahme der freisinnigen  
 waren darüber einig, daß die Mißstände der  
 Börse beseitigt werden müßten.

Der Reichstag nahm am Donnerstag  
 seine Arbeiten bei leider nur schwach besetztem  
 Hause mit der ersten Lesung der Börsen-  
 reform-Vorlage wieder auf. Die letztere  
 wurde regierungseitig vom preussischen Handels-  
 minister v. Berlepsch in kurzer, sachlicher Rede,  
 die nichts sonderlich Bemerkenswertes darbot, be-  
 gründet. Als erster Redner aus dem Hause  
 sprach Abgeordneter Graf Kanitz, in fast zwei-  
 stündiger Rede den Standpunkt der Konservativen  
 zur Börsenreform-Vorlage darlegend. Dem  
 Prinzip derselben stimmte der konservative Redner  
 durchaus zu, aber an den Einzelheiten des Ent-  
 wurfes, die Graf Kanitz recht eingehend be-  
 handelte, hatte er allerhand auszusetzen. Namens  
 der freisinnigen Vereinigung erklärte sich Abge-  
 ordneter Dr. Meyer von Halle entschieden  
 gegen die Vorlage, nach seinen sich vielfach mit  
 den Einzelheiten des Börsenwesens beschäftigten  
 Darlegungen würde der Regierungsentwurf  
 schwerlich die Mißstände an der Börse beseitigen.  
 Anderer Meinung war der Generalpredher der  
 Freikonservativen, Abg. Gamp, der sich mit  
 den meisten Bestimmungen der Vorlage völlig  
 einverstanden erklärte. Zuletzt ließ sich noch  
 Reichsbank-Präsident Dr. Koch vernehmen, der  
 namentlich bestrebt war, die vom Grafen Kanitz  
 erhobenen vielen Bedenken gegen die Vorlage  
 zu entkräften; alsdann wurde die ziemlich ein-

lösig verlaufende Debatte vertoat. — Bei der  
 Fortsetzung am Freitag sagte v. Cuny namens  
 der Nationalliberalen, daß im Börsenverfehr  
 schwere Uebelstände bestehen, sie hoffen, daß mit  
 der Vorlage wenigstens ein Anfang mit der  
 notwendigen Besserung der Verhältnisse gemacht  
 werde. Weiter sprachen für die Vorlage der  
 Zentrumsabgeordnete Fritzen und der Sozial-  
 demokrat Dr. Schönlanf. Natürlich betonte  
 auch der Antisemit Liebermann v. Sonnen-  
 berg die Notwendigkeit einer Börsenreform,  
 seine Partei werde in diesem Bestreben seit fünf  
 Jahren durch die agrarische Bewegung kräftig  
 unterstützt. Der der freis. Volksp. angehörige  
 Abg. Fischbeck erklärte sich gegen die Re-  
 gierungsvorlage. — Nach der dritten Sitzung  
 am Samstag wurde die Diskussion geschlossen  
 und die Vorlage des Börsengesetzes in Verbind-  
 ung des Depotgesetzes einer Kommission von 21  
 Mitgliedern überwiesen.

Berlin. In die Agitation zur Bekämpf-  
 ung des unlauteren Wettbewerbes sind nun-  
 mehr auch ärztliche Kreise eingetreten. Auf  
 Veranlassung der in München erscheinenden  
 „Arztl. Rundschau“ ergeht an den Reichstag  
 eine Petition, welche die Einbeziehung der „Heil-  
 mittel und Heilmethoden“ unter den Begriff der  
 „gewerblichen Leistungen“ im Sinne des Gesetzes  
 anstrebt, daß viele Geheimmittelhändler und  
 Kurpfuscher in einer den guten Sitten und dem  
 ehelichen Wettbewerb widerstrebenden Weise  
 proklamatorische und mit verächtlichen Bemerkungen  
 über ärztliche Behandlung einhergehende Ver-  
 öffentlichungen unter das Publikum werfen,  
 welche großen Schaden stiften. Die Mehrheit

der deutschen Arzt-  
 erfolgreiche Heilm-  
 verbreitet und an-  
 seien dies Person-  
 gewesen, welche di-  
 Wettbewerbes nicht  
 Solche Männer w-  
 Dagegen müssen  
 vor jenen oft scha-  
 familiärischen Gr-  
 die Leiden ihre  
 fulation ausbeuten  
 bescheidensten Vor-  
 gegen die Ärzte  
 Behörden, z. B.  
 in Berlin, in da-  
 Warnungen hätten  
 ließen auch die W-  
 ungen aufkommen  
 Frage allgemein  
 Im Wohlkrei-  
 Die den Hofen h-  
 tag der jagwable  
 Stadt und Land-  
 ringer) mit 868  
 Martin (Soz.), w-  
 vereinigte. — Im  
 Charton mit 10  
 rend Schleicher  
 Raunhe  
 schiffahrt wurde  
 gestellt.

Der  
 In seinem N-  
 sozialdemokratische  
 ausführlich über  
 Reichstag während  
 schäftigte. Mit G-  
 den Fall der Vor-  
 dem Gedanken Au-  
 eine andre Form  
 Lage der Dinge ist  
 wie im Jahre 18  
 dann weiter, wo-  
 der fßdeliche Ter-  
 dann das Ausnan-  
 fraten gewesen sei  
 Auflage dieses G-  
 kritischen Blatte  
 der Anarchismus  
 Sozialismus sei,  
 demokratie alle Ver-  
 eier ins Rest zu leg-  
 verteilt habe.

Der Versuch  
 Anarchisten von  
 ist verlorene Müß-  
 im Ernste behaup-  
 demokratie mit der  
 sammenhänge steh-  
 thaten verurteilt.  
 in ihren Kalender-  
 kritischen Schrift-  
 Nordbuben als  
 wenigen Tagen  
 sich jetzt mit Händ-  
 mit den Anarchist-  
 werden, dem un-  
 England bekannte  
 schinsky bei dessen  
 widmet, die an üb-  
 ihres Gleichen su-  
 der Verstorbene al-  
 mutigsten Vorkäm-  
 potismus“ geteier-  
 friedigung erzählt  
 russische Anarchist  
 offener Straße in  
 Gendarmentorps  
 angeht eines z-  
 Droschke flüchtete,  
 genosse als Droß-  
 Eine treffende  
 sag, der nach d-  
 Sozialdemokraten  
 soll, auch durch fol-  
 Blattes: „Seine  
 der Poesie (!) d-  
 Lebens und Wert-



**en**  
Quantität  
utgart  
erhärten  
und Kränken  
Korridore,  
en Sprit und  
en.  
horien etc.

**en**  
auf Vichters in  
in anständiges  
unac

**hen,**  
on in besserem  
Verständnis für

der Exped. d. Bl.

**hen Jungen**

Maicher Haist.

Stuttgart.  
& Husten-Bonbons  
d's  
Z-  
ct  
Vielfach  
kerzten  
ahlen!  
eken.

der deutschen Ärzte erkenne gern an, daß manche erfolgreiche Heilmethoden auch von Nichtärzten verbreitet und ausgebildet seien. Stets aber seien dies Personen von tadellosem Charakter gewesen, welche die Hefflogenheit eines ehrlichen Wettbewerbes nicht außer Acht gelassen hätten. Solche Männer würde das Gesetz nicht berühren. Dagegen müssen das Publikum und die Ärzte vor jenen oft schon wegen Verbrechen bestrafte latinitarischen Existenzen geschützt werden, welche die Leiden ihrer Mitmenschen in wildester Spekulation ausbeuten und trotz Mangels an der bescheidensten Vorbildung in gehässiger Weise gegen die Ärzte agitieren. Die von einzelnen Behörden, z. B. von dem k. Polizeipräsidium in Berlin, in dankenswerter Weise erlassenen Warnungen hätten allzu lokalen Charakter und ließen auch die Meinung von Ausnahmeverfügungen aufkommen, während ein Reichsgesetz die Frage allgemein und gerecht lösen würde.

Im Wahlkreis Neß und im Wahlkreis Diedenhausen haben in diesen Tagen Reichstagsversammlungen stattgefunden. In Neß Stadt und Land wurde Pierson (Elsäß-Lothringer) mit 8680 Stimmen gewählt gegen Martin (Soz.), welcher 3762 Stimmen auf sich vereinigte. — Im Wahlkreis Diedenhausen wurde Charton mit 10800 Stimmen gewählt, während Schleicher (Soz.) 3200 Stimmen erhielt.

Mannheim, 11. Jan. Die Redorschiffahrt wurde wegen starken Eiseises eingestellt.

**Verlorene Mühe.**

In seinem Neujahrsartikel äußert sich das sozialdemokratische Centralorgan „Vorwärts“ ausführlich über die Umsturzvorlage, die den Reichstag während seiner letzten Tagung beschäftigte. Mit Genugthuung erwähnt das Blatt den Fall der Vorlage, aber gleichzeitig gibt es dem Gedanken Ausdruck, daß „die Feinde auf eine andre Form des Angriffes sinnten.“ „Die Lage der Dinge ist wieder ganz ähnlich geworden, wie im Jahre 1878“, meint der „Vorwärts“ dann weiter, wo „wie vom Himmel geschick, der Hölische Terzerolschuß kam,“ dessen Folge dann das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten gewesen sei. Die Angst vor einer neuen Auflage dieses Gesetzes preßt dem sozialdemokratischen Blatte sogar die Behauptung ab, „daß der Anarchismus das genaue (!) Gegenteil des Sozialismus sei, und daß die deutsche Sozialdemokratie alle Versuche, ihr anarchistische Rückwärts ins Nest zu legen, nachdrücklich und erfolgreich verteidigt habe.“

Der Versuch der Sozialdemokraten, die Anarchisten von den Hochstößen abzuhalten, ist verlorene Mühe. Niemand wird heute noch im Ernste behaupten wollen, daß die Sozialdemokratie mit dem Anarchismus in keinem Zusammenhang stehe, und die anarchistischen Mordthaten verurteile. Im Gegenteil. In der Presse, in ihren Kalendern und in andern sozialdemokratischen Schriften werden die anarchistischen Mordbuben als Helden gefeiert. Noch vor wenigen Tagen hat derselbe „Vorwärts“, der sich jetzt mit Händen und Füßen dagegen sträubt, mit den Anarchisten in einen Topf geworfen zu werden, dem unter dem Namen Stepniak in England bekannten russischen Nihilisten Krawtschinsky bei dessen Tode drei lange Artikel gewidmet, die an überschwänglicher Ausdrucksweise ihres Gleichen suchen. Mit Begeisterung wird der Verstorbene als „einer der energischsten und mutigsten Vorkämpfer gegen den russischen Despotismus“ gefeiert, und mit Behagen und Befriedigung erzählt der „Vorwärts“, daß dieser russische Anarchist „am 16. August 1878 auf offener Straße in St. Petersburg den Chef des Gendarmenkorps Mesensky tötete und sich darauf angedrückt eines zahlreichen Publikums in einer Droßchke flüchtete, auf welcher sein Gefinnungsgenosse als Droßchkenkutscher verkleidet saß.“

Eine treffende Beleuchtung erhält der Gegensatz, der nach dem „Vorwärts“ zwischen den Sozialdemokraten und den Anarchisten bestehen soll, auch durch folgende Bemerkung des genannten Blattes: „Seine (Stepniaks) von einem Hauche der Poesie (!) durchwehten Schilderungen des Lebens und Wirkens der russischen Revolutionäre,

wie die Broschüre: „Das unterirdische Rußland“ und der Roman „Die Laufbahn eines Nihilisten“ (welcher letztere auch den Lesern des „Vorwärts“ noch erinnerlich sein dürfte) haben bei vielen ausländischen Lesern die Sympathie für die russ. Revolutionäre erweckt und bei vielen russischen Lesern eine revolutionäre Begeisterung entfacht.“

Ja, die Revolution, Nord und Totschlag, das sind die Schlagwörter, die von Anarchisten und Sozialdemokraten gleich gern gehört werden. Was die Sozialdemokraten von den Anarchisten unterscheidet, ist ein Blatt Papier, ihr Programm. Dieses predigt nicht Gewaltthaten im Einzelnen, aber es predigt die Revolution. In der Praxis ziehen also Sozialdemokratie und Anarchismus an einem Strange. Ja, der Anarchismus ist eine Frucht, die erst in den durch sozialdemokratische Hegeorien verwirrten Köpfen erzeugt wird. Auch die Attentäter Hödel, Reinsdorff und deren Mitschuldige hatten vorher die sozialdemokratische Schule durchgemacht, durch die sie genügend vorbereitet waren, um alle staatlichen Einrichtungen und alle Besitzenden zu hassen und sie für vernichtenswert zu halten.

**Württemberg.**

An die württemb. Mitglieder des ersten deutschen Reichstages von 1871, soweit sie noch am Leben sind, ist nunmehr auf Befehl des Kaisers durch das Reichsamt des Innern die offizielle Einladung zu der auf den 18. Januar anberaumten Feier der Erinnerung an die Neugründung des deutschen Reichs vor 25 Jahren ergangen. Von den 17 württemb. Abgeordneten von 1871 leben nur noch fünf: 4. Wahlkreis: Dr. Otto Elben, 12 W.: Fürst Hermann von Hohenlohe-Langenburg der j. h. Statthalter von Elsäß-Lothringen, 13. Reichsgerichtsrat Streich, 16. Fürst Waldenburg Zeil-Trauchberg, Präsi. der ersten Kammer, 17. Bankdirektor Probst. Die übrigen bereits verstorbenen Mitglieder waren: 1. Gustav Müller, 2. Prof. Richter, 3. Staatsrat Guppelt, 5. Fabrikdirektor Kähler, 6. Staatsminister a. D. v. Wagner, 7. Kaufm. Chevalier, 8. Oberstudienrat Frisch, 9. Dr. Fr. Notter, 10. Rechtsanwalt Hölder, 11. Präsident Weber, 14. Prof. Robert Kömer, 15. Stadtschultheiß Schmid.

**Ausland.**

London, 11. Januar. „Standard and Diggers News“, die in nahen Beziehungen zur Regierung der südafrikanischen Regierung steht, meldet aus Johannesburg: es werde erwartet, daß die Chartered Company 100 Millionen Mark Entschädigung zu bezahlen haben werde. Die Loslösung Jamesons werde von der Abschaffung des Londoner Vertrages von 1884 abhängen.

In Serbien ist der gefürchtete Haiduckenführer Kozmanic, auf dessen Tod ein Preis von 6000 Frcs. gesetzt war, von einem Mitgliede seiner eigenen Bande des Preises wegen im Schlafe ermordet und sein Kopf der Behörde abgeliefert worden.

**Unterhaltender Teil.**

**Bei den Buren in Südafrika.**

Skizze von einem alten Afrikaner.

In seinem Aeußern steht der Bur einzig in der Welt da, er bildet die riesigste, kräftigste Rasse, die ich je gesehen. Ich hatte verschiedentlich Gelegenheit, bei Nachtmahl oder Konfirmation viele Hunderte von Buren zusammen zu sehen, und obgleich ich selbst beinahe 6 Fuß hoch in den Strümpfen stehe — in der Gesellschaft kam ich mir vollkommen wie ein Zwerg vor. Hünen, Riesen u. dgl. sind Ausdrücke, die mir gar nicht genügen, denn es war weniger die kolossale Größe und Breite als die tieremäßige Kraft der Männer, die mir imponierte. Ich habe Händchen gesehen, die einen bei den Hörnern gefaßten Ochsen umwerfen können und deren Handschuhmaß mindestens Nr. 24 sein würde. Dabei sagte mir der Besitzer derselben halb verlegen, halb ärgerlich: „Oh, Keffe, ich kann doch die kleinsten Sachen anfassen, ohne sie zu zerbrechen.“ Ich mag hier einfügen, daß man

den Familienvater „Dym“, seine Gattin „Tant“ nennt, während die jungen Leute mit „Reef“ und „Nicht“, „Nichtje“ angedredet werden, das beruht natürlich auf Gegenseitigkeit. Der respektvolle Titel ist „Baas“.

Was das schöne Geschlecht angeht, so übertrifft dasselbe das männliche ganz entschieden noch an Körperfülle. Wenn die Gattin ihrem Ghibeter das erste Duzend Kinder geschenkt hat — darunter bleibt es selten — dann setzt sie sich in den Lehnstuhl des Hauses und, wenn es irgend wie möglich ist, bewegt sie sich in ihrem ganzen Leben nicht mehr. Morgens steht sie auf, ihre Toilette ist reich beendet, da sie sich nie wäscht und in den Kleidern geschlossen hat. Sie wuschelt in ihrem Lehnstuhl, läßt sich im Winter ein Kohlenbeden unter die Füße schieben, nimmt dreimal täglich an der Mahlzeit, die aus Fleisch, Mais, Reis, Eiern und Milch besteht, ruhigen Anteil, trinkt in den Pausen 15—30 Tassen Koffee und legt sich bei Sonnenuntergang wieder ins Bett, ohne oft während ganzer Monate auch nur einen Schritt mehr, wie gerade nötig ist, zu thun; den lieben, langen Tag hockt sie im Sessel, denkt an nichts und thut nichts. Daß bei einem solchen Leben eine Verfestigung des Körpers eintritt, ist leicht verständlich und Kolosse von 300 Pfund sind gar nicht ungewöhnlich. Die Söhne und Töchter der Buren sind unbeholfen und schmutzige Riesenklader; ich lernte indes auch einige jungen Damen kennen, die recht hübsch und dabei durchaus nicht schüchtern waren. Merkwürdig ist es, daß diese unermäßig aussehenden Leute nicht entsprechend gesund sind, zumal einige europäische Krankheiten, die ihnen meist wieder von den Farbigen übertragen werden, viel Unheil unter ihnen anrichten.

Der Bur hält viel auf das, was wir Eskette nennen würden. Kommt man, sei es zu Pferde oder im Wagen, bei einer Farm an, wo man seinen Tieren etwas Erholung, Futter oder einen Trunk Wasser gönnen will, so wird man den Bur, der ebenso wie seine Gattin nichts zu thun hat und den ganzen Tag Pfeife raucht, Kaffee trinkt und sich langweilt, meist vor der Thür seines Hauses aufgestellt finden. Man glaube nun nicht, daß die Leute in gemüthlichen, hübschen oder gar reinlichen Bauernhäusern leben. Nein im Gegenteil, die meisten wohnen in elenden, strohgedeckten Hütten aus Lehm (Modder), der Boden ist festgestampfte Erde, die zoll dick zum Schutz gegen allzuviel Ungezieser mit trocknem Kuhdung beschmiert ist; eine niedere Thür, die nach niederdeutscher Sitte horizontal in zwei Hälften geteilt ist, so daß man die obere unabhängig von der untern öffnen kann, während in die Rückseite nur einige dürftige Laubhölzer gebrochen sind. Beim Eintritt befinden wir uns im Wohn- und Schlafzimmer; die Küche, wo der ewige Kaffeetopf über brennendem, aber nicht gerade angenehm riechenden Schafmist bedroht — Holz giebt's ja nicht liegt meist linker Hand, während der Rest des Hauses von dem oder den Schlafzimmern eingenommen wird.

Der alte Bur ist im Ochsenwagen geboren und groß geworden, er hat daher auch die alten Zigeunermanieren beibehalten. Or schläft die ganze Familie in einem Zimmer; jeder schläft in seinen Kleidern und auch der reichste Bur würde nie mehr als etwa Rock und Stiefeln ablegen, wenn er in sein Federbett kriecht.

Gegen Waschen hat der Bur eine unüberwindliche Abspheu; ist er sehr zivilisiert, so erscheint früh morgens eine Pottentottin und setzt eine Waschküßel aus Blech und einen Kübel mit Wasser auf den Frühstückstisch. Der Baas des Hauses taucht die Finger in den Kübel und wäscht sich die Augen aus, darauf nimmt er einige kräftige Mand voll Wasser und bespritzt damit, über die Schüssel gebengt, seine Hände; dann folgt sein Sohn Nr. 1 und wäscht sich in demselben Wasser; die ganze Familie macht so den Prozeß durch, der Wasserkübel wird immer leerer und das Waschbeden immer voller, und zum Schluß wendet sich dann der Hausherr, wenn er gerade sehr lebenswürdig gestimmt ist, an den fremden Gast: „Zal die doctor ook en boetje water gebruike?“ Der Doktor zieht aber vor, zu danken.

Im allgemeinen wäscht der Bur mit Weib

und Kind sich überhaupt nur an hohen Festtagen. Es giebt natürlich Ausnahmen hieron; es giebt Buren, die sich täglich waschen und deren Töchter sehr appetitlich aussehen, und es giebt Buren, die sich in Felle und Leder kleiden und nie waschen; jedenfalls ist die dem Fremden zuerst in die Augen (und Nase) fallende Eigen tümlichkeit des afrikander Bur seine widerwärtige Unreinlichkeit.

Aber lehren wir zur Beschreibung eines ersten Besuches bei dem Bur zurück. Wir nähern uns dem Hausherrn und bieten ihm, natürlich ohne den Hut zu berühren, die Hand mit den Worten: „Dag, Ohm!“ Ohne sich weiter zu bewegen, wird er seine Nr. 24 ausstrecken und nachlässig sagen: „Dag, Neef!“ Dann beginnt ein wahres Examen, und zwar ein Fragen, das kein Ende zu nehmen scheint und das mit der größten Unverfrorenheit von jedem einzelnen Bewohner des Hauses stets wieder von Neuem aufgenommen und fortgeführt wird, ohne Rücksicht darauf, ob man schon zwölf Mal dasselbe gesagt hat.

Der Haas fängt mit der Ausfragerei an, und zwar ohne jede Spur von freundlichem Interesse, sondern ganz mit der unerschütterlichen Kälte eines neugierigen Inquisitors fragt er: „Wer bist Du?“ (Wörtlich: Wer ist Du?) „Wo kommst Du her?“ „Was willst Du hier?“ „Was hast Du bis jetzt angefangen?“ „Was willst Du überhaupt hier im Lande?“ „Was willst Du auf der Farm hier?“ u. s. w. Man läßt die Pferde dann, nachdem man eins ihrer Vorderbeine eng mit dem Halfter verbunden hat, so daß das Tier mit erhobenem Kopfe stets auf drei Beinen steht und nur langsam hinkend von der Stelle kann, frei ins Feld laufen, wo sie sich alsbald wälzen und zu grasen beginnen und kehrt zum Hause zurück.

An der Hausthür angekommen, sagt der Haas: „Komm binn!“

In Zimmer thront die Dame des Hauses; ohne sich aufzurichten streckt auch sie die fleischige Hand aus: „Dag, Neef!“ — „Dag, Tant!“ — „Wer bist Du?“ „Wo kommst Du her?“ u. s. w. Wiederum muß man das ganze Interrogatorium durchmachen; dann kommen die lieben Sprößlinge, wie schon erwähnt, selten unter einem Duzend, siebzehn ist eine beliebte Zahl; jedem, auch dem kleinsten Schmierfink, der gerade wie seine Geschwister und Erzeuger die Rechte eben noch als Schnupftuch benutzte, jedem muß man die Hand geben, dabei ist aber von einem wirklichen Händedruck kaum die Rede, die Menschen strecken einem die schmutzige Extremität entgegen, als sei sie tot oder gehöre gar nicht zu ihnen. Jeder erwachsene Sohn beginnt nun das fürchterliche Fragen wieder, oder die ganze Gesellschaft unterhält sich über den Gast, wie etwa über ein wildes Tier, wobei die Antworten, die er gab, durchgelprochen werden. Man muß stets sagen, man sei verheiratet und habe sechs bis acht Kinder, das macht einen guten Eindruck.

Der Bur ist ein außerordentlicher Freund vom Medizinnehmen, wenn es nur große Quanta sind.

Die höchste Gunst, deren man als Gastfreund teilhaftig werden kann, ist die, zu einer Tasse Kaffee eingeladen zu werden. Eine der von der Familie benutzte Tasse wird dann von einer von Schmutz starrenden Hottentotin in einem gelblich grünen Spülwasser „gewaschen“, dann reinigt die Hausfrau die Tasse wieder mit einem Taschentuch, welches sie stets in der Hand trägt, und mit dem sie zumal die fortwährend niederrieselnden Schweitropfen abwischt, der Löffel wird erst „rein“ geleckt, dann mit dem Daumen ausgedreht, die Tasse halb voll Zucker geschöpft, Milch hinzugegeben und der Rest mit Eichorienabguß angefüllt. Und dieses Gebräu, indem noch allehand mögliche organische und unorganische Substanzen herumgeschwommen, muß man mit Todesverachtung hinabwürgen, sonst würde man seine Wirte aufs Tiefste beleidigen.

(Schluß folgt.)

Ein angeblicher Bijouterie-Importeur aus Batavia war vor einigen Tagen in Pforzheim eingetroffen und hatte verschiedenen Fabrikanten

größere Aufträge in Aussicht gestellt, wofür er auch von diesen aufs Freigebigste regaliert wurde. Beim Champagner entdeckte er einem Kettenfabrikanten, daß er wohl einen Wechsel auf Amsterdam, aber kein Geld mehr in der Tasche habe, was den Fabrikanten veranlaßte, ihm 100 M vorzustrecken. Als gestern der Fabrikant Verdacht schöpfte, war der „Indier“ bereits ausgerückt. Verschiedene Nachforschungen führten zu dem Ergebnis, daß der angebliche Einkäufer in einem nahen Lustort im Schwarzwald dingfest gemacht und hier eingeliefert werden konnte. Der „Ueberseer“ wurde sodann als der schon 13 Jahre im Zucht haus gewesene Schwindler Knauer aus Fürth in Bayern relognosziert, der ähnliche Manöver wie hier bereits in verschiedenen anderen Städten ausgeführt haben soll.

Von der magern Seite. Die biedern Schwaben sind sonst nicht diejenigen, die leicht übervorteilt werden können. Dieser Tage hat aber in unserer Gegend doch ein solcher die bekannte Schlaueit nicht bewiesen. Er bot für den Jtr. Kanarienvogel 10000 Mark und erhielt um diesen Preis 2 Stück angeboten, wovon der eine 18, der andere 37 Gramm wog, hatte somit für den einen 3 Mk. 60 Pfg., für den andern 7 Mk. 40 Pfg. zu zahlen. Das wären nun keine so besonders hohen Preise, wenn es keine Sänger wären, aber das Singen sollen sie erst noch lernen. Ein Schwabe kommt aber, wie schon gesagt, selten zu kurz und so reoanchierte sich derselbe bei einem Kuhhandel, wo er bessere Geschäfte machte.

Paris, 9. Jan. Die Auster n-Perle. Zwei junge Maler, die der Hunger und die Kälte aus ihren auf der Höhe des Montmartre gelegten Ateliers vertrieben hatte, traten vorgestern Mittag in ein Restaurant in der rue Lafayette. Obwohl der Geldbeutel leer war, bestellten sie mutig ein reiches Frühstück und machten mit 2 Dtz. Austern den Anfang. Während sie eifrig bemüht waren die Austern zu schlürfen, rief einer aus: „Sapristi, da hätte ich mir beinahe einen Zahn ausgebrochen, und er zeigte seinem verblüfft dreinschauenden Kameraden eine große, glänzende Perle, die, wie er sagte, sich in der Austerschale losgelöst haben sollte. Zwischen den beiden entspann sich nun ein Streit um die Frage, wem die Perle gehöre. Der Wirt kam an ihren Tisch und erklärte die Perle gehöre selbstverständlich ihm, doch um sie zu entschädigen, wolle er sich für das Déjeuner nichts bezahlen lassen. Die jungen Leute waren damit einverstanden und aßen und tranken tapfer darauf los, so daß ihre Zeche 37 Francs ausmachte. Raun hatten sie das Lokal verlassen, als der Wirt zu einem benachbarten Juwelier eilte und diesen ersuchte die Perle als Ring für seine Frau zu lassen. „Das wäre eine wirklich überflüssige Ausgabe,“ meinte der Juwelier, „das Ding ist keine 10 Ctms. wert. Bestürzt erzählte ihm der betrogene Wirt die Geschichte der Perle und meinte, die 37 Francs. würde ich noch verschmerzen, aber in der Hoffnung noch eine zweite Perle zu finden, habe ich in einer Viertelstunde 3 Dtz. Austern allein aufgeessen.

Das Jahr 1898 ist bekanntlich ein Schaltjahr, und da sich die Schaltjahre alle 4 Jahre folgen, so müßte das nächste Schaltjahr das Jahr 1900 sein. Das ist aber nicht der Fall, obwohl die Zahl, der alten Schaltregel noch, sich durch 4 teilen läßt, ohne einen Bruchteil zu lassen. Unsere Erd- und Sonnenjahre rechnen sich, wie man weiß, nach der Zeit des Umlaufs der Erde um die Sonne. Die Länge dieser Zeit wurde vor Julius Cäsar zu 365 Tagen angenommen, also um 5 Stunden 48 Minuten und 45 Sekunden zu kurz. Da dies beinahe 6 Stunden oder 1/4 Tag ausmacht, so verordnete Julius Cäsar, daß auf je 3 gemeine Jahre von 365 Tagen ein Schaltjahr von 366 Tagen folgen, und in einem solchen dem Monat Februar ein Tag zugelegt werden soll, damit der bürgerlichen Ordnung wegen die Jahreszeiten stets in dieselben Monate fielen. Den danach einge-

richteten Kalender nennt man bekanntlich den Julianischen. Aber auch er stimmt nicht genau mit dem wirklichen Sonnenjahre überein. Denn da er 11 Minuten 15 Sekunden zu viel einschaltet, was in 400 Jahren etwa 3 Tage ausmacht, und im Jahre 1582 nach Christi Geburt schon 10 Tage betrug, so daß der Frühlingsanfang nicht auf den 21., sondern auf den 11. März fiel, so verordnete Papst Gregor XIII., daß man nach dem 4. Okt. nicht den 5., sondern den 15. schreiben sollte, und daß in 400 Jahren drei Schalttage ausgelassen werden sollten. Es sollte demnach jedes vierte Jahr ein Schaltjahr sein mit Ausnahme der Säcularjahre 1700, 1800, 1900 und so fort, deren Einheiten 17, 18, 19 sich nicht durch 4 ohne Rest teilen lassen. Das Jahr 2000 wird dann wieder ein Schaltjahr sein, und weiter 2400 und 2800.

(Rezept zu einem guten Hustenmittel.) Zwei Tassen Fliederthee und 1 Lot gereinigtem Lakritzen gekocht und dann durchgeseiht auf 1/2 Lot pulverisierten Salmiak; alle Stunden lauwarm 1 Eßlöffel davon einnehmen. Für Erwachsene kann man 1/2 Löffel Salmiak auf die Portion nehmen.

[Börsie und Prosa.] Dora: „Ach, Papachen, siehst Du wohl den Adler, wie er die Schneespitze dieses himmelansturmenden Berges umkreist? Wir armseligen Menschen! Könnten wir doch auch zu dieser Höhe, in diesen ewigen Schnee- und Eisregionen emporschweben!“ — Papa: „Na, beruhige Dich nur, Dörchen, das ist ja 'n Unstun von dem Viecherl! Ich versichere Dir, der hat ober auch morgen den schönsten Katarrh.“

[Seltsam.] Geschichtsprofessor: Sehen Sie, nun stehen Sie wieder da und wissen nichts! Ich habe überhaupt zu meinem Erlaunen die Wahrnehmung gemacht, daß Ihnen die hübschen Mädchen dieser Stadt weit lieber sind als alle alten Griechen zusammen!

**Gedankensplitter.**

Die Menschen sehen wie sie sind, dazu gehört ein scharfer Blick. — Die Menschen nehmen wie sie sind, dazu gehört ein eigener Schick. — Und sie verstehen wie sie sind, ist schwer — nicht Jeder hat es weg. — Sie aber lieben wie sie sind, braucht's nur das Herz am rechten Fleck. Wie glücklich würde Mancher leben, wenn er sich um anderer Leute Sachen so wenig bekümmerte, wie um seine eigenen.

**Telegramme.**

Johannesburg, 12 Jan. Das Reutersche Bureau meldet: Präsident Krüger richtete einen Aufruf an die Bürger, in welchen er sie aufforderte, der Regierung zu helfen, die südafrikanische Republik zu einem Bunde zu machen, in welchem die Mitglieder aller Nationalitäten brüderlich nebeneinander wohnen können. — Die Verweigerung der Pässe ist aufgehoben. Die Einberufung der Buren hört auf. Nur diejenigen, welche bereits unter Waffen stehen, harren in der Nähe von Johannesburg weiterer Befehle. Dr. Jameson und seine Offiziere haben Pretoria verlassen. Die zur Bande Jameson gehörigen gemeinen Soldaten sind heute nach der Grenze von Natal abgegangen. Heute werde die gerichtliche Ermächtigung zur Beschlagnahme des Eigentums von 64 in die auführerische Bewegung im Randdistrikte verwickelten Personen verlangt.

Kapstadt, 12. Jan. Das „Reutersche Bureau“ meldet: Der Präsident der Transvaal-Union Charles Leonard ist gestern Abend im Seebade Sea Point bei Kapstadt verhaft worden. — Die Mitglieder des Reform-Komitees in zwei Rand-Distrikten sind unter der Anschuldigung des Hochverrats an Transvaal verhaftet worden.

Petersburg, 12. Jan. Die hies. deutsche Kolonie wird den 25jährigen Gedenktage der Errichtung des deutschen Reichs durch Festkomers feierlich begehen.

Konstantinopel, 12. Jan. Infolge des rauhen Wetters und der großen Schneeverwehungen mußten von türkischer Seite die Operationen bei Zeitun eingestellt werden.

**Anzeige**

Nr. 8.

Erchein: Dienst  
vierteljährlich

**Der A. Zent  
Abhaltung**

Im Kom  
über Obstbau  
und an der A.  
noch an andere

Hierbei er  
Zweck und der  
Unterricht, son  
Zucht und Pf  
verpflichtet, na  
und in den Be  
Arbeiten zu be  
edlung, den Va

Die Dau

Frühjahr und

Der Unt

haben die Teil

etwa bei dem l

sowie ein Vere

schaffen, was a

Die Gesa

der Arbeitsver

Abemitt

Aussicht gestell

Für ihre

vierzehn Tage

Bedingun

Lebensjahr,

ländlichen Arb

einen Vorzug.

Gesuche

längstens 20

Zentralstelle

Den Aufnahme

1. ein Gebu

2. ein Schu

3. ein Nach

Arbeiten

4. wenn der

des Bate

zur Trag

insoweit folche

5. ein von

gestelltes

darüber,

die Verbi

erwachsen

ist, dieser

6. wenn ein

immer

suches z

Bermöge

Nachweis

verein od

und ob d

Höhe zug

Die Zutei

stelle vor und

Bittstellers von

in Betracht gep

Die Bezü

Vereine werden

Gemeinde-Baur

geeignete Persö

Stuttgarr